

Societas entomologica.

„Societas Entomologica“ gegründet 1886 von Fritz Rühl fortgeführt von seinen Erben unter Mitwirkung bedeutender Entomologen und ausgezeichneten Fachmänner.

Journal de la Société entomologique internationale.

Toutes les correspondances devront être adressées aux héritiers de Mr. Fritz Rühl à Zurich-Hollingen. Messieurs les membres de la société sont priés d'envoyer contributions originales pour la partie scientifique du journal.

Jährlicher Beitrag für Mitglieder 10 Fr. = 5 fl. = 8 Mk. — Die Mitglieder geniessen das Recht, alle auf Entomologie Bezug nehmender Annoncen kostenfrei zu inseriren. Wiederholungen des gleichen Inserates werden mit 10 Cts. = 8 Pfennig. per 4 mal gespaltene Petitzeile berechnet. — Für Nichtmitglieder beträgt der Insertionspreis per 4 mal gespaltene Petitzeile 25 Cts. = 20 Pfg. — Das Vereinsblatt erscheint monatlich zwei Mal (am 1. und 15.). — Mit und nach dem 1. Oktober eintretende neue Mitglieder bezahlen, unter portofreiem Nachbezug der Nummern des Winterhalbjahres nur die Hälfte des Jahresbeitrages.

Organ für den internationalen Entomologeverein.

Alle Zuschriften an den Verein sind an Herrn Fritz Rühl's Erben in Zürich-Hollingen zu richten. Die Herren Mitglieder des Vereins werden freundlichst ersucht, Originalbeiträge für den wissenschaftlichen Theil des Blattes einzusenden.

Organ for the International Entomological Society.

All letters for the Society are to be directed to Mr. Fritz Rühl's inheritors at Zürich-Hollingen. The Hon. members of the Society are kindly requested to send original contributions for the scientific part of the paper.

Einige merkwürdige Sammelsergebnisse im Sommer 1896.

Von B. Slevogt.

„Willst du immer weiter schweifen? sieh, das Gute liegt so nah!“ Diese Worte des Altmeisters Göthe fallen mir immer unwillkürlich ein, wenn ich von entomologischen Exkursionen in die unbekanntere Ferne vernehme. Bietet doch die engere Heimath jedem Sammler, der mit Ernst und Liebe an die Sache geht, des Neuen und Interessanten noch genug! Zum Beweise dieser etwas engherzigen Behauptung sei es mir vergönnt, über einige meiner merkwürdigsten Fangresultate dieses Sommers zu berichten.

An einem der heissesten Julitage den Saum eines blühenden Kleefeldes entlang gehend, gewahrte ich plötzlich ein langsam am Boden hinflatterndes Thier, welches ich Anfangs für *Satyrus briseis* hielt. Sehen und Erhaschen war die That eines Augenblickes! In freudiger Erregung über einen so seltenen Fang — das Vorkommen von *briseis* ist bei uns noch sehr zweifelhaft — nahm ich den Falter aus dem Netze, bemerkte aber sofort zu meiner Enttäuschung, dass ich es mit einem *Epinephele janira* ♂ zu thun hatte. Und doch war ich nicht ganz unbelohnt geblieben! Handelte es sich doch um eine von mir bisher noch nicht beobachtete Variation. Die Binde der Vorderflügel nämlich zeigte statt der gewöhnlichen gelben Färbung ein fast reines Weiss. Die Unterseite war nicht so kräftig, wie bei *janira* gezeichnet und erinnerte mehr an *lycaon*. Sollte es mir wirklich geglückt sein, eine neue Abart zu fangen oder ist es nur Albinismus?

Noch an demselben Tage und an derselben Stelle flog mir eine *Argynnis*-Art in's Netz, deren Oberseite völlig einem sehr dunklen niobe ♂ gleich, doch wie erstauete ich, als ich beim Umwenden des Falters bemerkte, dass es ein *aglaja* war! Die weissen Fleckchen an der Spitze der Vorderflügel, wie bei niobe ♂, sind deutlich zu sehen. Handelt es sich etwa um eine Kreuzung zwischen beiden Arten?

Der Hauptzweck dieser Mittheilungen ist jedoch, die Herren Mitglieder unseres Vereines auf verschiedene Varietäten von *Catocala nupta* hinzuweisen, welche ich ebenfalls in diesem Sommer erbeutete, deren aber weder Berge noch Hofmann Erwähnung thun, wie denn überhaupt etwaige Abweichungen von der Stammart dort gar nicht angeführt sind.

Am 15. (27.) Juli gegen 10 Uhr Abends bemerkte ich an der Beize ein Thier, in welchem ich zuerst, da es mit gefalteten Flügeln sass, ein besonders helles Exemplar von *Catocala fraxini* vermuthete, bis ich, dasselbe im Fangglase genauer betrachtend, erkannte, dass es sich um eine *nupta* (var. nov?) handelte. Die Farbe der Vorderflügel, welche sehr lang gestreckt sind, bildet ein helles Grauweiss. Alle Zeichnungen mahnen an *fraxini*, doch sind sie nicht so deutlich ausgeprägt. Die Farbe der Hinterflügel stimmt mit der von *nupta* überein, die Mittelbinde ist aber nicht so steil gebogen.

Am 17. (29.) Juli fing ich abermals eine von der Stammform bedeutend abweichende Art. Die Farbe und Zeichnungen der Vorderflügel sind, mit Ausnahme der etwas hellern Wellenlinie, denen einer *elocata* fast völlig gleich. Auch das Roth der Hinterflügel nähert sich auffallend dem genannten

Art, selbst die Mittelbinde ist, eine kleine Embucht am oberen Theile ausgenommen, fast ebenso gestaltet, wie bei *elocata*. Am täuschendsten tritt die Aehnlichkeit hervor, wenn man den Falter von der Unterseite betrachtet. Sollte man es mit einer Kreuzung zwischen beiden Arten zu thun haben? Eine solche würde ein indirekter Beweis für das bisher in Kurland noch nicht beobachtete Vorkommen von *elocata* sein.

Zum Schlusse will ich noch bemerken, dass mir bei meinen jährlichen Jagden oft 60—100 *nupta* unter die Hände kommen, von denen selten ein Exemplar dem andern völlig in Farbe, Zeichnungen und Form der Mittelbinde gleicht und dass man oft voll komischer Verzweigung ausrufen muss: Welches ist denn die eigentliche *Catocala nupta*?

Es gibt eben noch so manche entomologischen Nüsse zu knacken, die ich als Laie gern den Herren vom Fache überlassen will.

Meine Exkursion von 1896.

Von Paul Born.

(Fortsetzung)

Auf französischem Boden wird erstere vorge- wiesen, den Herren Italienern aber letztere unter die Nase gehalten. Ich zog also etwa ein Dutzend Briefe an's Tageslicht und überreichte sie dem Capitaine. Dieser geruhte, verschiedene derselben zu durchstöbern, wurde gleich ruhiger und sagte, er abstrahire von meiner Verhaftung, aber ich müsse sofort, ohne mich umzusehen, das Fort verlassen. Ich dankte, machte ganze Wendung kehrt und marschirte stramm über den Wall zurück, gesehen hatte ich ja alles, was mich interessirte, nur die Flasche Wein nicht, nach der wir strebten. Mein Begleiter, sonst ein sehr blühend aussehender Mann, war ganz bleich geworden, und als wir eine Strecke weit vom Fort weg waren, gerieth er in eine fürchterliche Wuth, er schimpfte und fluchte ununterbrochen bis zum Mont Genève hinunter. Da hörte ich Wörter, die ich meiner Lebtag noch nie gehört hatte und die jedenfalls in keinem Dictionnaire stehen. Umsonst suchte ich ihn zu beruhigen, es half alles nichts. Strafe werde er keine erhalten, meinte er, aber diese Behandlung empöre ihn so sehr. Ich fand die Sache ganz natürlich und war mehr erstaunt über die Aussage des Zöllners, dass man da so ungenirt in das Fort hinein spazieren dürfe, als über das, was nachher kam. In Zukunft werde ich aber

solchen Anstalten wieder fein säuberlich aus dem Wege gehen. Um 6 Uhr waren wir auf dem Mont Genève zurück; gefangen hatten wir nichts, als einige wenige *Carabus catenulatus*. Viel Geschrei und wenig Wolle!

Die französischen Alpen sind nun einmal arm an Caraben. Ich war ganz besonders darauf gespannt, ob ich *Orinocaraben* finden werde und welche Art, da ich hier die Grenze zwischen *cenisus* und *Fairmairei* vermuthete. Nun fand ich keinen von beiden und es scheint hier eine Lücke zwischen denselben zu sein. Ich habe von den *Orinocaraben* ganz besonders reiches Material, weil ich zur Erlangung desselben rationell vorging. Zuerst suchte ich jede Art in ihren Hauptquartieren an, z. B. *concolor* im Saasthal, *cenisus* am Mont Cenis, *Fairmairei* am Monte Viso, und dann bereiste ich die Peripherie ihres Verbreitungsgebietes, weil ich annahm, je weiter vom Standorte der typischen Form, desto mehr werde die Art variiren und dass meine Ansicht über die Verbreitung der einzelnen Arten richtig ist, dafür ist mir der Umstand, dass ich in den letzten Jahren überall diejenige fand, welche ich erwartete, der beste Beweis.

Um den armen Zöllner vollends zu beruhigen, tranken wir mit demselben noch eine Flasche Wein und bestiegen dann einen zweiräderigen, mit einem Esel bespannten Karren, der uns in ziemlich raschem Trabe an dem von Napoleon I. errichteten Obelisk vorbei über die italienische Grenze brachte. Hoch über der Strasse sassen in einem kleinen Bretterhäuschen zwei Carabinieri, welche uns winkten, weiter zu fahren, weil sich etwa 10 Minuten tiefer unten, im ersten italienischen Dorfe, Clavières, ein Posten befindet, welcher die Visitation vorzunehmen hat. Wir erreichten diese Ortschaft bald und ich war froh, unser Vehikel verlassen zu können, denn, ob- schon ich als ehemaliger eidgenössischer Reitersmann an eine etwas unsanfte Behandlung des Sitzpolsters gewohnt bin, so hatte unser Kutscher, ein junges, häßliches Frauenzimmer, uns in dieser Beziehung doch zu viel zugemuthet. Sogar dem massiven Berg- stocke meines Papas war es unerträglich geworden und er empfahl sich, ohne dass wir es bemerkten, bevor wir in Clavières angelangt waren. Wir hielten es für unwahrscheinlich, je wieder mit ihm zusammen- zutreffen und waren nicht wenig erstaunt, als uns derselbe am andern Tag in Olux durch den Con- ducteur einer Diligence wieder eingehändigt wurde. Die Leute sind also hier noch ehrlich. Nun hatten

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Societas entomologica](#)

Jahr/Year: 1896

Band/Volume: [11](#)

Autor(en)/Author(s): Slevogt Balduin

Artikel/Article: [Einige merkwürdige Sammelergebnisse im Sommer \(896. 195-196\)](#)